

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 17 (1954-1955)
Heft: 3

Artikel: E Vorspruch
Autor: Schmid, Gotthold Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-185478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schwyzerlüt

Zytschrift für üses Schwyzerdütsch

Erschynt 3 bis 5 mal im Jahr i Doppelheft

Redaktion: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg im Uechtland, Jurastrass 40

Verlag: Schwyzerlüt-Verlag, Fryburg. Druck: Buchdruckerei Huber, Kerzers

Abonnemänt für 1955 Fr. 8.—, Usland Fr. 9.50

Einzelprys Fr. 3.90, Nr. 3., Postcheck II a 795 Fryburg

Adrässe für Briefe, Ms., Bstellige, Büecher: Dr. phil. G. Schmid, Fryburg i./Ue
Rückporto nid vergässe!

Fryburg, Summer 1955

17. Jahrgang Nr. 3

E V O R S P R U C H

Wer wott erklären und ergründe, warum und wieso e Gab, es Talent uf einisch ufwacht und ryfet, warum es grad zure bstimmte Zyt und am ne bstimmten Ort — und nid ehnder oder später, au nid anderswo — dütlech wird, sich bchymet und formet, afaht tönen und wirken und gli einisch schaffet und zügt für sy Zyt und für sys Volch? Wie wyt und wie töuf gange di Würzen und Chräft zrugge zu de Vätter und Vorfahre? Wie wyt luege sie vorus und nähmen üs vorewäg, was no für üs i der Nacht vom nächste Jahrhundert ligt? Mir wei aber weder em Josef Nadler no em Günther Müller, oder R. Unger, no anderne «Geisteswüsseschaftler» i däm Vorspruch i ds Handwärb pfusche, we scho di gliche Fragen und Problem au für di schwyzerdütschi Dichtung wichtig und gültig si.

We me sit vilne Jahre hampfelewis Manuskript us der ganze Schwyz überchunt, we me überhoubt üsi richi und wärtvolli schwyzerdütschi Literatur e chli kennt und studiert, so muess eim z. B. ufga, wie grad Poesy und Prosa, aber e Blätz wyt au ds Theater, ganz ungleich verteilt si uf üser Landcharte. Gschichten und Brichte finde schynt's e maschtige Bode bsunders im Bärnbiet und bi de Solothurner. Der Meinrad Lienert isch dervo abcho, und i der Nord- und Ostschwyz isch, em Traugott Meyer, em Senn und Stutz Jakob, em Am Acher Ernst, em Sutermeister Otto u. a. z trutz, no kei rächti Tradition i der Epik ufcho. Ganz öppis Bsunders isch natürlech der Albert Bächtold, wo uf ei Chlapf de Schaffhuser e Literatur und e Spiegel gschänkt het. Gueti Asätz und schöni Aläuf het es fasch überall gä, aber es het nid möge würzen und witersschaffe, es het e keis Echo, e keis Mitga und Mitcho gfunde. — D Lyrik, widerume, het mängisch grad i däne Gebiet, wie ds Theater,

grüent, blüejt und gschaffet ... Mir dörfen aber üsi Gedanke nid witer spinne, süsch chöme mir gwüss ganz vom Trom ab, oder mir sötti grad e Literaturgschicht vom Schwyzerdütsche schribe.

Luege mir i der Ostschwyz e chli zrüg, so ghöre mir vom Chloster St. Galle z. B. vom Notker, wo syr dütsche Sprach so grossi Dienste gleistet het. Es paar hundert Jahr später wird der Heinrich Wittenweiler, wo schynt's e Thurgauer isch gsi, mit sym «Ring» (1425) berüemt, und no einisch es paar Jahrhundert nöcher bi üs isch der Ulrich Bräker, «der arme Mann aus dem Tockenburg» (1735—1798) i syr Not und Eifalt, i syr Längizyt, i sym Lehrjer und i syr fromme Philosophy zum Erzeller, zum Mahner und Dichter, ja, gwüss obni zwölle, au bekannt und berüemt worde. Uf all Fäll het er di schönen und träfe «Freske», won ihm der Willy Fries 1953 z Wattwil gstiftet het, redlich verdient. Sie si au e Ruehm für sy Gmeind, wo a beidi grosse Sühn dänkt het und der eint dür en ander ehrt.

Im Kulturkreis vo St. Galle het sech im 20. Jahrhundert uf em Gebiet vom Schwyzerdütsch, d Maria Scherrer-Fässler als begabti Erzellere e Name gmacht, und i de lètzte Jahre het d Frau Frida Hilty-Gröbli mit ihrer wärtvolle Sammlung vo Gschichte «Am aalte Maartplatz z Sant Galle» e grossen und unerwarteten Erfolg gha. — E gueten Erzeller isch natürlech au der Chrüterpfarrer selig, der Johann Künzle gsi, was mir Euch 1951 ire grosse Nummer «Schwyzerlüt» usdütscht hei.

Hüt chunt sy Nichte, d Frau Christine Abbondio-Künzle, mit em ne Chrättli voll Bilder und Gschichte zuenis. Ihri Gedicht «Chrut und Uchrut im Seele-gärtli» hein is scho ihri Chräft und Gabe la abne. No fasch früscher und chächer chunt sie mir i däne Gschichten und Münsterli vor. Wie fasch alli Autore luegt sie au z erst zrüg in ihri Jugetzyt, wo ja bi de meiste vonis e chli mit Poesy und Längizyt erfüllt isch. Als Nichte vom Chrüterpfarrer erzellt sie üs aber au gärn lustigi und heiteri Gschichtli, will sie weiss, dass ds Lache di besti Medizin isch für fasch alli Bräste. Was mir aber bsunders gfallt isch, dass sie no witer geit. Im letzte Kapitel faht sie wüerklich a neu z formen und z ghalte. Es wird nid nume läbig und träf öppis Gmüetlichs oder Witzigs nahen erzellt, nei, es trätte neu Personen und Ghalte mit ihrne Freuden und Lide, mit ihrne Gedanke, Taten und Schicksal uf. Und das isch grad ds Wägchrüz. Vo hie geit der Wäg obsig und no witer zum Ifab und Durchlüchte vom ganze Läbe, zum Verstah und Düte vom Einzelschicksal als Spiegel und Symbol vo der ganze Mönschheit, zum Erfahren und Düte vo den Idee und Wältegschick als Chörnli und Suurteig i jedem Mönschehind, als Samen und Liecht i jedem Mönschehärz.

Für hütt wei mir üs aber freuen an all däm Ärnsten und Heitere, an all däm Chlynen und Grossen us ihrem Läbe, won is so im ne bildhafte, klaren und läbige Stil erzellt und bricht wird und won is no vil meh Schöns, Guets und Wärtvolls verspricht für späteri Zyten und für e späteri Ärn. — Me seit, d Dütschschwyzler ryfi spät; aber sie ryfen und bringe gueti Frücht.

Fryburg, im Summer 1955.

G. S.